

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

37. Jahrgang.

Nr. 130.

Neuenbürg, Donnerstag den 30. Oktober

1879.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 6. Nov. d. J.
Vormittags 9 Uhr
findet auf dem Rathhaus in Neuenbürg
eine Sitzung des

Amtsversammlungs Ausschusses

statt.
Den 28. Oktober 1879.

K. Oberamt.
W a h l e.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Anton Schmid,
Bierbrauers in Neuenbürg ist, da zc.
Schmid die Eröffnung des Konkurses über
sein Vermögen beantragt hat, heute am
27. Oktober 1879, Vormittags 9 Uhr das
Konkursverfahren eröffnet worden.

Gerichtsnotar G a u s m a n n dahier
ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 24. No-
vember 1879 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlusfassung über die
Wahl eines anderen Verwalters, sowie über
die Bestellung eines Gläubigerausschusses
und eintretenden Falls über die in § 120
der Konkursordnung bezeichneten Gegen-
stände auf

Montag den 17. November 1879,
Vormittags 9 Uhr
und zur Prüfung der angemeldeten For-
derung auf

Montag den 8. Dezember 1879,
Vormittags 9 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin
anderaumt.

Allen Personen, welche eine zur Kon-
kursmasse gehörige Sache in Besitz haben
oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind,
wird aufgegeben, nichts an den Gemein-
schuldner zu verabsolgen oder zu leisten,
auch die Verpflichtung auferlegt, von dem
Besitze der Sache und von den Forderungen,
für welche sie aus der Sache abgeforderte
Befriedigung in Anspruch nehmen, dem
Konkursverwalter bis zum 24. November
1879 Anzeige zu machen.

Den 27. Oktober 1879.

Kgl. Amtsgericht zu Neuenbürg.
Gerichtsschreiber S e e g e r.

Vorladung zur Schuldenliquidation.

In der Santsache des Carl Friedrich
Merkle, Tagelöhners von Rothensol wird
die Schuldenliquidation am

Montag den 12. Januar 1880,
Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause in Rothensol vor-
genommen werden, wozu die Gläubiger
hiedurch vorgeladen werden, um entweder
in Person oder durch gehörig Bevollmäch-
tigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein
Anstand obwaltet, durch schriftliche Recesse
ihre Forderungen und Vorzugsrechte gel-
tend zu machen und die Beweismittel da-
für, soweit ihnen solche zu Gebot stehen,
vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme
nur der Unterpfandsgläubiger — welche
weder in der Tagfahrt, noch vor derselben
ihre Forderungen und Vorzugsrechte an-
melden, sind mit denselben kraft Gesetzes
von der Masse ausgeschlossen. Auch haben
solche Gläubiger, welche durch unterlassene
Vorlegung ihrer Beweismittel und die Un-
terpfandsgläubiger, welche durch unterlassene
Liquidation eine weitere Verhandlung ver-
ursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erschei-
nenden Gläubiger sind an die von den
erschiedenen Gläubigern gefassten Beschlüsse
bezüglich der Erhebung von Einwendungen
gegen den Güterpfleger und Santanwalt,
der Wahl und Bevollmächtigung des Gläu-
bigerausschusses, sowie unbeschadet der Be-
stimmungen des Art. 27 des Exec.-Gesetzes
vom 13. Novbr. 1855, bezüglich der Ver-
waltung und Veräußerung der Masse und
der etwaigen Activproceße gebunden. Auch
werden sie bei Borg- und Nachlaß-Verglei-
chen als der Mehrheit der Gläubiger
ihrer Kategorie beitreten angenommen
werden, soweit sie nicht schon vor der Tag-
fahrt ihre dießfällige Einwilligung im Vor-
aus verweigert haben.

Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs,
welcher am

Montag den 12. Januar 1880,
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Rothensol vor-
genommen werden wird, wird nur den-
jenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden
Gläubigern eröffnet werden, deren
Forderungen durch Unterpfand versichert
sind und zu deren voller Befriedigung der
Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hin-

reicht. Den übrigen Gläubigern läuft die
gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibrin-
gung eines bessern Käufers vom Tage der
Liquidation an.

Als besserer Käufer wird nur Derje-
nige betrachtet, welcher sich für ein höheres
Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine
Zahlungsfähigkeit nachweist.

Neuenbürg, 27. Oktbr. 1879.

Königl. Amtsgericht.
R ö m e r.

Neuenbürg.

Verkauf eines Bettes.

Am Samstag den 1. November,
Vormittags 10 Uhr
wird auf dem Rathhause 1 Bett, das zu
100 M taxirt ist, im Aufstreich verkauft.
Stadtschultheißenamt.
W e s i n g e r.

Privatnachrichten.

H e r r e n a l b.

Katholischer Gottesdienst

2. November, 9 Uhr.

Neuenbürg.

Ein Zimmer für einen einzel-
nen Herrn hat
zu vermieten

W. Hagmayer z. Deutschen Kaiser.

Neuenbürg.

Für einen 9jährigen Pflęgsohn suche eine
Unterkunft in Kost und Logis.

Christian Knöller.

Neuenbürg.

Ein aus der Enz geogener

Griff

kann gegen Eigenthumsnachweis in Empfang
genommen werden.

Fischer Büttle.

Neuenbürg.

Heute Donnerstag

Mehlsuppe

bei gutem Getränke, wozu höflich einladet
B. Wünsche zur Linde.

Kalender 1880

empfeht
Jak. Meeh.

Feine schwarze und farbige

Tinten

in Gläsern bei
Jak. Meeh.



Versammlung in Wildbad,
Restauration Funk
 Sonntag den 2. November
 Nachmittags 4 Uhr.
Vortrag des Landtagsabgeordneten Beutter
 über die neuen Justizgesetze.

Spinnerei Ravensburg.

Für dieses seit langer Zeit rühmlich bekannte Etablissement übernehme ich auch dieses Jahr wieder Rohmaterial zur Beförderung bei billigt gestellten Preisen.
Liebenzell, Oktober 1879.

Der Agent
Fr. Bez, vormals **C. F. Zahn.**

Neuenbürg
Hochzeit-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
 Freunde und Bekannte auf
Samstag den 1. November
 in den Gasthof zum Bären freundlichst einzuladen.
Eduard Kappler
 und seine Braut
Friederike Reutter.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein Stuttgart.

Unfall-, Invaliditäts-, Kranken- und Sterbekasse.

An Stelle der früheren Worte „Eingetragene Genossenschaft“ ist aus den be-
 kannten Gründen der Ausdruck „Juristische Person“ eingetreten.
 Gegenwärtiger Stand der Versicherungen:
 = ca. 49,000 Personen. =
 Der Gesamtüberschuß pro 1878 betrug
 M. 58,972 78 S.

welcher auf die Reserven übertragen wurde.
 Schadenfälle werden von dem Verein durch dessen Vertreter genau nach den
 Statuten erledigt; die Herren Vertreter werden deshalb ersucht, vorkommenden Falls
 die nötigen Formulare mit Arzt-Attest sofort an den Verein abzusenden, worauf
 alsbald Schadenberechnung und Liquidation erfolgt.

Nur von der pünktlichen Einsendung dieser Papiere hängt es ab, Entschädigung
 zu erhalten; denn der Verein, der auf Gegenseitigkeit beruht, muß ja schon im
 Interesse der übrigen Mitglieder von einem tatsächlichen Unfall oder einer Krankheit
 Ueberzeugung haben.

Versicherungs-Anträge nehmen entgegen:

In Herrenalb Jul. Grässle.

In Neuenbürg Buchbinder Anodel.
 „ Calmbach Gottfr. Barth.
 „ Bernbach Gemeindepfleger Aull.

In Rothensol Postbote Kircher.
 „ Loffenau Schlosser Schweikhardt.
 „ Moosbronn Friedr. Grässle.

Schuldtagprotokoll-Formulare

nach dem neuen Justizgesetz bei
 Jak. Meeh.

Packkästen

verschiedener Größe verkauft
 Jak. Meeh.

Lampenschirme und Schleier
 empfiehlt
 Jak. Meeh.

Contobüchlein

empfehlen
 Jak. Meeh.

Fahrpläne

der Enz- und Nagold-Bahn empfiehlt
 Jak. Meeh.

Bouquet-, Seiden-, Spitzen-
 Stramin-Papiere und Silber-
 stramin bei
 Jak. Meeh.

Herrenalb.

Gegen hohe Provision suche ich in den
 Ortschaften des Oberamtsbezirks Neuene-
 bürg, wo der allgem. Deutsche Versiche-
 rungsverein in Stuttgart noch nicht ver-
 treten ist, Agenten und wollen sich thätige
 Bewerber an den Unterzeichneten wenden,
 worauf sie sofort Agentur Material porto-
 frei erhalten.

Haupt-Agentur Herrenalb.
 Jul. Grässle.

Erste Auszeichnungen
 in Paris, Ulm, Wien & Philadelphia.

Löflund's achte Malz-Extracte,

reines concentrirtes, gegen Husten, Heiser-
 keit, Catarrhe, Athmungsbeschwerden, Keuch-
 husten, überhaupt Brust- und Halsleiden,
 mit Eisen, für blutarme Personen,
 mit Chinin, als Kräftigungsmittel für Frauen
 und Reconvalescenten,
 mit Kaffee, für schwächliche, mit englischer
 Krankheit befallene Kinder, sowie für Lungen-
 leidende ärztlich empfohlen.

Löflund's Malz-Extract mit Leberthran

gleiche Theile Malz-Extract und feinsten
 Dorsch-Leberthran sind hier zu einer Emulsion
 verbunden, die, in Wasser oder Milch gelöst,
 sehr viel leichter zu nehmen und zu ertragen
 ist als der Leberthran für sich; das lästige
 Ausstoßen wird vermieden und besonders Kin-
 der nehmen ohne Schwierigkeit dieses ausge-
 zeichnete neue Mittel das von Dr. Pavis in
 Chicago vorgeschlagen und von Löflund ein-
 geführt wurde.

Löflund's Kindernahrung

ein Extract, welches durch einfaches Auflösen
 in Milch das als „Liebig'sche Suppe“ be-
 kannte vortreffliche Kindernahrungsmittel bildet.
 Zu haben in allen Apotheken.

Kronik.

Deutschland.

Raum ist der Tabakzoll in Wirksamkeit
 getreten und schon beginnt der Tabak-
 Schmuggel im allergrößten Maßstabe
 sich zu entwickeln. Hier in Berlin ist es
 kein Geheimniß, daß größeren Firmen
 „unter der Hand“ Offerten zum Bezuge
 von Tabak „unter besonders günstigen Be-
 dingungen“ gemacht werden. Man braucht
 nicht ausdrücklich zu erörtern, worin diese
 „besonders günstigen Bedingungen“ bestehen.
 Von Hamburg aus ist dieser Tage, wie
 man von dort mittheilt, ein Train von
 fünf Waggons mit zum Theil recht werth-
 vollen Tabaken aufzuehalten worden, die
 durchweg unverzollt waren. Es handelte
 sich dabei um den Versuch einer Zolldefrau-
 dation von nicht weniger als zweiundvierzig-
 tausend Mark bei diesem einzigen Posten.
 Die Waare, die inzwischen konfisziert worden
 ist, hat einen Werth von ca. zweiundzwanzig-
 tausend Mark. Uebrigens wird auch von
 Holland aus der Schmuggel schwunghaft
 zu inszenieren versucht und an der holländisch-
 preussischen Grenze soll auf beiden Seiten
 die Organisation des Schmuggels in be-
 wundernswerther Schnelligkeit sich bereits
 vollzogen haben. (W. L.)



Strassburg, 27. Oktober. Aus Pfaffenweiler, Amts Stauten, schreibt man vom 20. Oktober: Eine hübsche Szene ereignete sich in unserer Gemeinde bei Gelegenheit von Kottke's Anwesenheit. Als der greise General Feldmarschall unsere Nebenwege durchschritt, trat ihm ein Rebhüter entgegen, um Se. Excell. zu arretiren. Feldmarschall Graf v. Moltke als Gefangener und zwar im tiefsten Frieden! Natürlich wurde dem Rebhüter alsbald klar gemacht, vor wem er stand.

Pforzheim, 28. Okt. Seit etwa 14 Tagen haben wir für die Winteraison wieder ein Theater in unseren Mauern; die Gesellschaft des Hrn. Faust-Franzmüller, welche schon vorigen Winter großen Beifall hier gefunden hat, ist, verstärkt durch neue gebiegene Kräfte, bemüht, durch gelungene Aufführung der neuesten Schau- und Lustspiele, Unterhaltung in unsere Stadt zu bringen. — Der städt. Hilfsverein läßt auch in diesem Jahre wieder gute Kartoffeln, die er in großen Quantitäten aus der Rheinpfalz bezieht, zum Ankaufspreis verkaufen, um den Einwohnern billigen Einkauf dieses Hauptnahrungsmittels zu ermöglichen und findet damit großen Anklang. Voriges Jahr hat der Verein etwa 2000 Ztr. davon hierher geliefert.

(Falsche Fünzigmarkscheine). In einem Orte der Schweiz sind, nach einer Benachrichtigung an die Berliner Polizei, vor einigen Tagen zwei Personen bei der Ausgabe falscher Fünzigmarkscheine gefaßt und bei ihnen eine große Anzahl solcher Scheine desselben Fabrikats gefunden worden. Eine Anzahl Exemplare sind nach Berlin gefandt worden behufs Feststellung der Merkmale der falschen Scheine. Dieselben haben einen schmutzig weißen Grundton auf der Vorderseite, während die ächten einen hellgrünen Grundton haben. Auf der Rehrseite haben sie einen schmutzig braunen Druck auf lehmfarbigem Grundton, während die ächten auf der Rehrseite einen dunkelgrünen Druck auf einem hellrosa Grundton haben. Von den noch wenig benutzten ächten Fünzigmarkscheinen sind daher die falschen auf den ersten Blick zu unterscheiden, nicht aber von den schon viel im Verkehr befindlichen ächten Scheinen. Ein besonderes Merkmal der ächten Scheine ist, daß dem Anschein nach (wenigstens ergeben dies die bisher geschickten Falsifikate) sämtliche Falsifikate eine und dieselbe Nummer tragen (Ser. I., Fol. 4, Lit. 13 Nr. 016886), während von den ächten jede eine besondere Nummer hat. Der Druck der Falsifikate ist offenbar Buchdruck, während der der ächten Kupferdruck ist. In dem Wort „verfälscht“ (in der am Rand befindlichen Strafbestimmung) ist der Druck der Buchstaben „isc“ verwechselt, ebenso in der Namensunterschrift: „Hering“ der Buchstabe „r“.

Württemberg.

Mit höchster Genehmigung Seiner Königlich Majestät vom 22. I. M. ist der Kommerzienrath Chevalier in Stuttgart zum Mitglied der R. Centralstelle für Gewerbe und Handel berufen worden.

Stuttgart, 27. Okt. Schon wieder ein Eisenbahnunfall. Heute früh bei Abgang des Calwer Zuges nach 7 Uhr

stieß eine leer fahrende Lokomotive an einer Kreuzung auf dem hiesigen äußeren Bahnhof der Art auf den letzten Wagen des Calwer Zuges, daß derselbe vom Zug abgerissen und umgeworfen, die Maschine stark beschädigt und der Heizer am Fuße erheblich verletzt wurde. Der Unglückliche wurde behufs ärztlicher Behandlung sofort ins Spital gebracht. (W. L.)

Stuttgart, 27. Okt. Heute wurde vor der Strafkammer II. des hiesigen Landgerichts der erste Fall einer Lebensmittelfälschung im Sinne des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879 verhandelt. Gegen die Milchhändlerin Gasmann waren bei dem Stadtpolizeiamt verschiedentlich Klagen wegen schlechter Milch eingelaufen. Eine Milchprobe wurde bei der betr. Händlerin entnommen, und die von dem städtischen chemischen Bureau vorgenommene Untersuchung ergab, daß die betr. Milch nicht nur entrahmt, sondern auch noch 20% Wasser enthielt. Die Händlerin bestreitet, Wasser in ihre Milch geschüttet zu haben; wenn an dem betr. Tag ihre Milch dünn gewesen sei, so komme dies daher, daß wegen des heißen Tages ihre Kühe anstatt 2 ganze 4 Kübel Wasser getrunken hätten! Auf Grund des Gutachtens des städtischen Chemiker wurde die Händlerin zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. (S. M.)

Rottweil, 27. Okt. Die Strafkammer hatte am 25. d. Mts. zum erstenmal seit Einföhrung des diesbezüglichen Gesetzes vom Mai d. J. eine Verälschung von Nahrungsmitteln abzurügen, Angeklagt war Anton Flaig, 32 Jahre alt, von Zimmern, O. A. Rottweil, und dessen 52 Jahre alte Mutter Katharina Kramer von dort. Die Kramer mischte seit etwa 1/2 Jahr täglich der Milch 1/3 Wasser bei und verkaufte sie in der Stadt Rottweil. Strafe für dieselbe: 3 Wochen Gefängniß. Der Sohn, der zwar von der Verälschung Kenntniß hatte, aber sich nicht mit dem Verkaufe befaßte, ging frei aus.

Rottweil, 27. Okt. Ein hier in Rott und Logis untergebrachter Gymnasist übte sich anstatt im Cornelius Nepos im Pistolenschießen und glaubte, es in der Fertigkeit soweit gebracht zu haben, daß er zwischen den Fingern der vorgehaltenen linken Hand hindurchschießen könne; dabei lud er die Pistole mit Schrot. Er erwies sich aber als schlechter Schütze, denn er schoß sich 4 Schrote in die Finger, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen und die Schrote ausgeschnitten werden mußten. Der junge Mann dürfte schwerlich wieder solche Kunstproben mit sich anstellen.

Heilbronn, 23. Okt. Die von dem Schwurgerichtshof Heilbronn am 20. v. M. gegen Johanne Wilhelmine Clemens, geschiedene Feucht, dahier wegen zweier Verbrechen des Mords erkannte Todesstrafe ist sicherem Vernehmen nach durch königliche Gnade in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt worden.

In Ravensburg haben auf Wunsch der Bürgerschaft mehrere Wirthe ihre Bierpressionen bei Seite gelegt und verzapfen nun ihr Bier wieder direkt vom Foh.

Kirchheim u. L., 25. Okt. Gestern Vormittag ereignete sich in Jesingen der traurige Fall, daß das 3 Jahre alte Söhn-

lein eines Tagelöhners, welches sich in momentaner Abwesenheit seiner Mutter an einem halb mit Wasser gefüllten Waschuber zu schafften machte, in denselben hineinfiel und ertrank. Als die Mutter das Unglück wahrnahm, war das Kind bereits eine Leiche.

Magold, 25. Okt. Nachdem der Bau der hiesigen Präparandenanstalt nahezu fertig gestellt, das Seminargebäude aber noch länger seiner Vollendung harren muß, soll nunmehr kommendes Frühjahr das Schullehrerseminar in jener Anstalt provisorischer Weise untergebracht und eröffnet werden. Insbesondere handelte es sich um den Unterricht und die Verköstigung von 50—60 Seminaristen. Jenen werden nun, außer städtischen Gvtilichen und Lehrern, 2 eigens hiezu aufgestellte Lehrer zu erteilen haben, und diese soll zunächst einem hiesigen Gastgeber übertragen werden.

Neutlingen, 25. Okt. Das ächte Bild eines Stromers, wie sie jetzt zahlreich zur Belästigung der Bevölkerung Land auf und Land ab wandern und statt zu arbeiten, nur vom Bettel leben, lieferte kürzlich die Vernehmlassung eines solchen vor dem Oberamte F., bei welcher dieser nach seiner Verhaftung wegen Bettelns und Landstreicherei in cynischer Offenheit erklärte: „Ich habe hier gebettelt, wie ich überhaupt n. is vom Bettel lebe. Gearbeitet habe ich schon seit Jahren nicht mehr. Ich habe mich an dieses Leben so sehr gewöhnt, daß ich nicht arbeiten will. Im vergangenen Jahr wurde ich ins Arbeitshaus in Waiblingen eingewiesen, nach 8 Tagen entsprang ich jedoch; ich wurde wieder dahin eingeliefert, entsprang jedoch wieder; noch zweimal entsprang ich, nachdem ich stets wieder dahin eingeliefert worden war; wenn ich abermals dahin geliefert werde, entspringe ich wieder.“ Wem juckte da nicht in allen Gliedern der Wunsch, für solche Tageliebe noch ein anderes Strafmittel als die bloße Fast zu haben! (Schw. Kr.)

Heidenheim, 27. Okt. Die Frau eines Tagelöhners hier holte Wasser und fand bei ihrer Zurückkunft ihren 1 1/2 Jahr alten Knaben in einen in der Küche stehenden mit Wasser gefüllten Kübel kopfüber gestürzt und todt. Untersuchung, ob und inwiefern Fahrlässigkeit vorliegt, ist eingeleitet.

Die Holzzeugfabrik in Plochingen, welche i. J. sammt Areal und Gebäulichkeiten 150,000 fl. gelostet hat, ist vor Kurzem um den Spottpreis von 35,000 M. erstanden worden.

Obstpreise.

Eßlingen, 27. Okt. Mostobst am Bahnhof 3 M 20—50 S pr. Ztr.

Balingen, 27. Okt. Obstmarkt am letzten Samstag wiederum stark befahren, Kauflust geringer als vor 8 Tagen; Preise: süße Aepfel 5—6 M, saure 6 M 20 S bis 7 M 20 S, Mostbirnen 8 M bis 9 M 50 S per Sac. — Kraut vieles zugeführt, langsamer Verkauf 4—8 S pr. St.

Stuttgart, 28. Okt. Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 250 Säcke Kartoffeln, M 3. 30. bis M 3. 50. pr. Ctr. Wilhelmsplatz: 2000 Säcke Mostobst, M 4. 40. bis M 4. 50. pr. Ctr. Marktplatz: 6000 Stück Silberkraut, M 5. bis M 8. pr. 100 Stück.



A u s l a n d.

Unter je zehn Mitgliedern des gegenwärtig tagenden Arbeiter-Kongresses in Marseille gehören nicht zwei wirklich dem Arbeiterstand an. Die überwiegende Mehrzahl besteht aus Individuen, welche längst zu arbeiten aufgehört haben, um von der Ausbeutung des Vertrauens und der Unwissenheit der Werkstätten zu leben. Die bisherigen Reden überschreiten nicht das herkömmliche Niveau utopistischer Gemeinplätze.

Miszellen.

Eine Wanderung durch die Fabrik von Siemens und Halske.

(Aus der Berliner Tribüne).

(Fortsetzung.)

Wenn einmal einem Eisenbahnzuge mitten auf der Fahrt ein Unfall zustieß, so war es bisher mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft, der nächsten Station, namentlich wenn sie von dem Orte des Unglücks weit entfernt lag, die entsprechende Meldung zu machen und die nöthige Hilfe zu requiriren. Diesem Uebelstande wußten Siemens u. Halske in einer höchst sinnreichen Weise zu begegnen. Sie versahen nämlich die auf den Bahnstrecken vertheilten Läutewerke mit einer automatischen Hilfssignal-Einrichtung, welche in den Momenten der Gefahr die der Telegraphie unkundigen Wärter in den Stand setzen, der nächsten Station ohne Weiteres die Meldungen zu machen. Die Abgabe dieser Hilfssignale erfolgt durch das Ausstecken sogenannter Contrasträder in das Laufwerk der eisernen Läutebude, die nun, wenn das Glockenwerk ohne die Einwirkung des galvanischen Stromes, also durch den Wärter selbst in Bewegung gesetzt wird, in der Telegraphenleitung Gruppen von Unterbrechungssignalen hervorbringen, welche sich auf den Beckern der beiden benachbarten Stationen markiren und nach Einschaltung der Schreibapparate die entsprechende Meldung unter Angabe der Nummer der Wärterbude in Morsezeichen wiederaeben. Das Geheimniß dieser automatischen Telegraphie beruht einzig und allein auf der eigenartigen Konstruktion dieser Contrasträder. Dieselben enthalten nämlich am Rande ihres Umfanges eine Zahnreihe, deren Längendistanz den Typen der abzugebenden Zeichen völlig entspricht. Fällt nun in diese Zahnreihe während des Ganges des Laufwerkes ein den Strom unterbrechender und wieder schließender Schlüssel, dann geben die verschiedenen Intervalle seines Ruhens und Emporschlüßens die Morsezeichen auf der nächsten Station ab. So meldet das eine Contrastrad von einem Regenbruch, das andere von einer Entgleisung und der Verletzung von Personen, ein drittes verlangt nach ärztlicher Hilfe und einem Krankentransportwagen, kurz bei der Konstruktion dieser automatischen Apparate haben eine ganze Fülle zu meldender Ereignisse Berücksichtigung gefunden.

Doch das Bewußtsein, daß im Falle eines Eisenbahnunglücks die nöthige Hilfe bald zu gewärtigen sei, vermag den Reisenden noch immer nicht von der Besorgniß zu befreien, die ihn mehr oder weniger auf

einer Eisenbahnfahrt zu beschleichen pflegt. Wenn der Eilzug mit rasender Geschwindigkeit durch das Schienennetz einer Station dahinbraust, so vermögen sich gewiß nur Wenige eines bangen Gefühles zu erwehren, so wird wohl Jeder unwillkürlich an die Verantwortlichkeit des Weichenstellers, an die Unzuverlässigkeit des menschlichen Willens und an den verhängnißvollen Spruch „Irrer ist menschlich“ denken. Das anscheinend geringste Versehen, eine unrichtige Stellung des Fahrsignals oder der Weichen kann hier die Quelle eines namenlosen Unglücks werden. Doch auch hier ist die Fabrik von Siemens und Halske die Retterin in der Noth geworden. Ihre geistvoll konstruirten Sicherungsapparate dürften wohl geeignet sein, die Besorgnisse der reisenden Menschheit fast ganz zu zerstreuen oder doch wesentlich herabzumindern.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man in „guter alter Zeit“ kurirte.

Die Geschichte der menschlichen Thorheiten ist noch nicht geschrieben, aber an Beiträgen hierzu fehlt es wahrlich nicht. Jede Zeit, jedes Volk, jede Wissenschaft hat solche geliefert, und der Pessimist, der das Buch der Weltgeschichte mißmuthig zuschlägt, weil er darin nur eine Geschichte menschlicher Irrungen erblickt, ist vielleicht eher zu entschuldigen als der, welcher mit Allem zufrieden ist, — weil es da ist. Vielleicht hat jene Wissenschaft, die heute mehr als alle anderen bemüht ist, ihren Tempel von allem Ungehörigen zu räumen, die meisten Beiträge zu dieser Geschichte der menschlichen Thorheiten geliefert, wenigstens bin ich auf meiner Suche nach deutschen Sprachschätzen, schreibt ein Feuilletonist dem „Wiener Tagblatt“, auf zwei Büchlein gestoßen, die, ein Bild der Heilkunst vor sechshundert Jahren darstellend, eine solche Masse ungläublicher Ignoranz und noch ungläublicheren Aberglaubens aufweisen, daß man sich versucht fühlt, der Medicin damaliger Zeit den ersten Preis zuzusprechen in der Pflege des höheren Unsinns. Beide Manuscripte — das eine befindet sich in der Stadtbibliothek von Zürich, das andere in der Klosterbibliothek von Tegernsee — sind in deutscher Sprache abgefaßt und vielleicht die ersten in diesem Idiom geschriebenen Werke; das eine stammt aus dem zwölften, das andere aus dem dreizehnten Jahrhundert; beide enthalten aber bereits „alterprobt“ Mittel und sind so eigentlich von noch viel höherem Alter als dem angegebenen.

Die alte Meidinger-Anekdote, die einen berühmten Arzt auf die boshafte Frage Friedrich's II.: „Sagt mir doch, Doktor, wie viele Leute habt Ihr schon vom Leben zum Tode befördert?“ ebenso boshaft antworten läßt: „Gewiß nicht so viel wie Ew. Majestät in Höchstdero Kriegen!“ kann eigentlich auf die Medicin jener Jahrhunderte nicht angewendet werden, die zum größten Theil völlig gleichgültige Stoffe in den Kranken einführte und nicht auf das Leben, sondern bloß auf den Magen ihres Patienten Attentate unternahm; andererseits aber mußte in der Nacht der Krankheitsunterscheidung, in welcher die Aerzte nach dem Krankheitsfalle tappten,

jeder Strahl der Hoffnung für den Leidenden erlöschen. Worin die Beurtheilung der Krankheiten überhaupt bestand, ist bald gesagt: Aus einer Menge abergläubischer Traditionen. So heißt es: „Kommst Du aber zu einem Menschen, bei dem Du Zweifel hegst, ob er auskommt, versuche das: Beginnt er in seinem großen Siechthum zu schwitzen von der Brust bis an das Haupt, der geneset wohl; ist er aber stark trocken, so schwerlich.“ — „Wenn sich der Kranke, der dick ist, zu der Wand lehrt, das ist nicht gut; findet der Arzt einen Kranken mit tiefliegenden Augen und offenem Mund, als ob er schlief, so stirbt er am dritten Tage.“ — „So Du den Kranken grüßest und frägst, wie es ihm ergehe und er schlägt die Hände zusammen über seinem Haupte und zuckt zusammen an den Füßen, der geneset wohl. So aber der Sieche das Haupt sinken läßt, gewiesliche, der geneset nicht.“ — „Kommst aber der Arzt zu einem Kranken, und lehrt sich dieser der Wand zu, der stirbt den andern Tag.“ — „So lange der Kranke das Auge mit dem Finger berührt, ist er nicht des Todes.“

(Fortsetzung folgt.)

[Wie das Lagerbier entstand.] Darüber wird folgende Anekdote kolportirt: In einem kleinen Orte bei Bamberg lebte ein Schuster und der verspürte eines Tages großen Durst. „Du,“ sagte er zu seinem Lehrling, „geh' und hol' mir eine Flasche Bamberger Bier.“ Das war in der Dorfschenke zu haben; aber der Junge, der das nicht wußte, weil er eben in die Lehre getreten war, ging nach Bamberg und blieb natürlich lange Zeit aus. Auf dem Rückwege begegnete ihm ein Knabe und erzählte, daß der Meister sehr böse auf ihn sei und eine Tracht Schläge ihn erwarte. Was thut der Bursche? Er ging nicht zum Schuster, sondern unter die Soldaten, vergrub aber vorher die Flasche unter einen am Wege stehenden großen Baum. Durch Tapferkeit schwang er sich zum Offizier empor und kam bald als solcher nach Bamberg. „Du solltest doch einmal deinen alten Meister besuchen,“ dachte er, „und ihm zeigen, was aus dir geworden ist.“ So stieg er dann zu Pferde und hielt unterwegs bei dem Baume an, unter welchem die Flasche begraben war. Als er in das Dorf kam, sprach er: „Hier Meister, bringe ich Euch die Flasche Bier, die ich für Euch holen mußte.“ Der Schuster begriff nicht, was das bedeuten sollte, bis der Offizier ihm die Augen öffnete. Beide tranken das Bier, welches mehrere Jahre in der Erde gelagert hatte und fanden es ganz vortrefflich. Die Geschichte wurde bekannt, die Brauer fingen seitdem an, Felsenkeller zu bauen, in welchen das Bier lagern muß, und so entstand das vielgelobte, edle Lagerbier.

Für die Monate November und Dezember nehmen sämtliche Poststellen, im Bezirk auch durch die Postboten, Bestellungen auf den Enzhäler

zu $\frac{2}{3}$ des Quartalpreises an.